

sichen Prediger in ihren Predigten mittheilten. Ein Schöpfer solcher Dichtungen war Cädmön, über welchen Beda in Hist. Angl. 4, 23 näheren Bericht gibt. Cädmön war ein Nordhumbrier von geringem Stande, war als Laienbruder in ein Kloster getreten und hatte das Vieh zu besorgen. Bei geselligen Zusammenkünften war es Sitte, daß bisweilen die Einzelnen der Reihe nach, also im Rundgesang, etwas zu singen hatten; dann aber eilte Cädmön jedesmal, sich zu entfernen, weil ihm dazu Unterricht und Fähigkeit mangelte. Natürlich fühlte er sich dadurch jedesmal gedemüthigt. Da erschien ihm einmal im Traume eine Mannesgestalt, welche ihn zum Singen aufforderte und, da er sich als unfähig bekannte, nur desto entschiedener von ihm verlangte, Gott den Herrn in einem Liede zu preisen. Wie er sich willig erweist, gelangt ihm im Traume der Gesang, und da er erwacht, sind ihm die Worte seines Liedes noch gegenwärtig. Beda theilt den Inhalt desselben mit, und auch das Original in nordhumbriſcher Mundart ist erhalten. Von nun an war Cädmön ein berufener Dichter. Die Äbtissin Hilba, welche dem Doppelkloster Whitby vorstand, fand seine wunderbare Berufung bewährt und nahm ihn in die männliche Abtheilung ihres Klosters als Mönch auf; sie ließ ihn weiter unterrichten und namentlich mit den biblischen Stoffen näher bekannt machen, damit er dieselben in angelsächsischer Sprache bearbeite. Dieß war nun die Lebensaufgabe, der er mit ganzer Seele und mit ruhmreichem, für das christliche Volksleben gewiß höchst wirksamem Erfolge bis an seinen Tod um das Jahr 680 sich widmete. Beda sagt von ihm: „Von Erschaffung der Welt sang er und von allem, was die Genesis erzählt; Johann von Israels Auszug aus Aegypten und vom Einzug in's gelobte Land und von vielen andern Geschichten der heiligen Schrift; von der Menschwerdung des Herrn, seinen Leiden, seiner Auferstehung und Himmelfahrt, von den Aposteln, von den Schreden des künftigen Gerichts, von den Höllestrafen und den Freuden des Himmelsreiches, sowie von den vielen Wohlthaten und weisen Fügungen Gottes.“ Da sich nun aus dem angelsächsischen Alterthum eine Reihe von Gedichten mit dem angeführten Inhalt erhalten hat, so werden diese Dichtungen gewöhnlich als Schöpfungen Cädmons angesehen. Schon in der Handschrift indessen ist der neuteamentliche Theil viel jünger als das Uebrige; aber auch nach Sprache und Anschauung können diese Gedichte nicht alle von Einem Verfasser herühren. Die Form der Verse ist der alte Stabreim. Die erste Ausgabe dieser Gedichte erschien durch Franciscus Junius im J. 1655 unter dem Titel: *Caedmonis monachi Paraphrasis poetica Genesios ac praecipuarum Sacrae paginae historiarum, abhinc annos MLXX Anglo-Saxonice conscripta* nach der einzigen von Jacob Usher, Erzbischof von Armagh, herrührenden, jetzt in der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford aufbewahrten Handschrift. Neuere Ausgaben sind

von Thorpe (London 1832), von Bouterwek (2 Bde., Gießen 1849—1854), mit Einleitung und Glossar; von Greverus (Oldenburg 1852), die beste Ausgabe von Grein, in der Bibliothek der angelsächsischen Poesie, Bb. I (Göttingen 1858). Von letzterem erschienen die Dichtungen auch in's Deutsche übertragen als erster Band der „Dichtungen der Angelsachsen“ (Göttingen 1859), 2. Aufl. 1863. (Vgl. Ettmüller, Handbuch der deutschen Lit.-Gesch., Leipzig 1847, 135; Böhringer, Ueber die Dichtungen des Angelsachsen Cädmön, Göttingen 1860; Diemer, Genesis und Exodus nach der Milfstätter Handschrift, Wien 1862, S. XXX ff.) [Vone.]

Cäsalpinus (Cesalpino), Andreas, einer der berühmteren Neuaristoteliker, geb. 1519 zu Arezzo, lehrte während eines halben Jahrhunderts an der Universität zu Pisa, an der er auch seine Studien gemacht, mit Auszeichnung Philosophie, Medicin und Naturwissenschaft. Er schrieb die erste systematische Botanik und ein ähnliches Buch über Mineralogie, verfaßte mehrere medicinische Schriften und ein größeres philosophisches Werk und erkannte, wenngleich noch nicht klar und vollkommen, schon vor Harvey den Blutumlauf. Noch in seinem hohen Alter wurde er als Leibarzt Clemens' VIII. und als Professor der Medicin an der Sapienza nach Rom berufen und starb hier am 23. Februar 1603. Das erwähnte philosophische Werk ist Franz von Medicin gewidmet und führt den Titel: *Peripateticarum Quaestionum Libri Quinque*, Florentiae 1569, Venetiae 1571. 1593. Außerdem ist hier noch zu nennen die dem damaligen Erzbischof von Pisa gewidmete medicinisch-philosophische Schrift *Daemonum Investigatio Peripatetica*, in qua explicatur locus Hippocratis, si quid divinum in morbis habeatur, Florentiae 1580. In der Vorrede zu seinen peripatetischen Quaestionen flagt Cäsalpinus, daß die bisherigen Commentatoren des Aristoteles denselben vielfach durchaus unrichtig verstanden, und bezeichnet es als die Aufgabe seiner Quaestionen, Aristoteles in einer neuen und selbständigen Weise zu interpretiren und so die ächte aristotelische Lehre herzustellen. Zugleich erklärt er, daß er da, wo die Lehre des Aristoteles von der des Christenthums abweiche, keineswegs mit Aristoteles übereinstimme, daß er es aber nicht als seine Aufgabe, sondern als die der Theologen betrachte, derartige Abweichungen offen zu legen. Von den in jenen Quaestionen enthaltenen metaphysischen, psychologischen und physikalischen Ausführungen sind viele theils vom Standpunkte einer gesunden Metaphysik, theils vom Standpunkte der modernen Naturforschung aus als irrig und verfehlt zu bezeichnen. Manche dieser Ausführungen haben Cäsalpinus sogar in den Verdacht des Pantheismus und Atheismus gebracht, und schon sein Zeitgenosse, der protestantische und antiaristotelische Philosoph Nic. Laurellus, Professor der Physik und Medicin zu Altdorf (gest. 1606), hat ihn wegen seiner *Peripateticarum Quaestionum* in